

Die Leibrente.

---

Schwank in zwei Akten

von

G. A. von Maltitz.

---

## P e r s o n e n .

---

Heller, ein reicher Pächter.

Sabina, seine Tochter.

Robert, sein Neffe, Schauspieler.

Johann, Diener in Hellers Hause.

Die Handlung geschieht auf dem Pachtgute Heller's.

---

## Erster Akt.

---

### Erste Scene.

Vorzimmer in der Pachtwohnung Hellers mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren. Es ist früh am Morgen. Sabina allein. Sie ist beschäftigt, den Kaffeetisch zu ordnen, rückt einen alten Lehnstuhl heran, stellt außerdem einen brennenden Wachstoch auf den Tisch, und legt Fidibus, Pfeife und einen gestiegelten Brief daneben.

---

#### Sabina

(mit Bezug auf ein Zeitungsblatt, welches sie in der Hand hält).

Steht es hier nicht abermals,  
Und mit welchen schönen Worten,  
Wie der Wetter wiederum  
Gar so herrlich, zum Entzücken  
In der Residenz gespielt,  
Und von allen, allen Leuten  
Ist herausgerufen worden,  
Und beklatscht und applaudirt.  
Ach! wie mich das innig rührt.

(Nach einer Pause.)

Und doch will durchaus der Vater

Alles dieses gar nicht achten!  
 Nennt des Vettters schöne Kunst  
 Puppenspiel und blauen Dunst.  
 Nun, ich sollte doch wol meinen,  
 Daß die hochstudirten Leute  
 In der feinen Residenz  
 Schon am besten wissen werden,  
 Was man schön und garstig nennt.  
 Steht es hier nicht klar zu lesen,  
 (auf das Zeitungsblatt deutend)  
 Daß der liebe, liebe Vetter  
 (liest)

„In der Rolle des  
 (buchstabirt)

Mephisto

„Ein Genie, ein Gott gewesen“?  
 Ach, du lieber Gott! — ein Gott! —  
 Nein, das ist doch zum Entzücken.  
 Und doch glaubt's der Vater nicht.  
 Spricht: der Vetter sei ein Esel.  
 Und hier steht's doch schwarz gedruckt:  
 Daß er in der letzten Rolle  
 Ein Genie, ein Gott gewesen.  
 Nein, jetzt sehe ich es klar,  
 Nichts, gar nichts versteht der Vater  
 Von der Kunst und vom Theater.  
 (Nach einer Pause.)

Ach! wie herrlich muß doch sein  
 So ein Leben bei der Bühne!  
 Könnt' ich ihn nur einmal seh'n,  
 Wie er so die Heldenrollen,  
 Und die schlanken Bauernbursche,  
 Und die Könige und Grafen,  
 Und vor Allem die Liebhaber  
 So recht aus dem Herzen spielt,  
 Daß man

(Schlägt die Augen nieder.)

Alles doppelt fühlt.

Ja, was wahr ist, muß man loben.

Ein entschiedenes Talent

Hat für dieses Fach der Better.

Ach! das hab' ich oft empfunden;

Denn so hold und süß, wie er,  
Liebt schon Keiner, Keiner mehr. —

Und doch will der böse Vater,

Daß ich ihn vergessen soll.

Spricht: des Better's Liebe wär'

Keine reine, wahre Liebe.

Und doch sagte mir es klar

Jeder seiner treuen Blicke,

Und beim Abschied jeder Kuß,

Daß man so nur lieben muß.

Ach! käm' er nur ein Mal wieder!

Wollt's dem Vater schon beweisen,

Wie der Better gut agirt

Und durchweg sein Fach studirt. —

Sollt' sich selbst darüber freuen.

Hab' ihn nun fünf Jahre schon

Nicht gesehn den lieben Better.

Ach! wie muß er nicht seitdem

Groß und schlank geworden sein!

(Nach einer kleinen Pause.)

Aber still! Ich hör' den Vater.

Ist, so merk' ich, schon erwacht.

(Will die Zeitung schnell auf den Tisch neben den gesiegelten  
Brief legen, da tritt plötzlich Heller auf.)

## Zweite Scene.

Heller und Sabina.

Heller.

Guten Morgen, chère Sabina!

Sabina.

Guten Morgen, lieber Vater!

(Küßt ihm die Hand.)

Heller.

Schon die Zeitung in der Hand? —

Sabina (verlegen).

Ist vor Kurzem erst gekommen. —

Stand so eben im Begriff,

Sie an ihren Platz zu legen.

Heller

(während er sich an den Kaffeetisch setzt und die Pfeife stopft).

Ach! das mach' man Andern weiß.

Wespen, welche niemals stechen,

Eistern, welche wenig schwächen,

Käsen, ohne stets zu krasen,

Kann's wol geben auf der Welt;

Aber Weiber ohne Neugier

Giebt es hier auf Erden nie.

Darán, Jungfer, denke sie! —

Drum die Zeitung her, geschwinde!

(Sabina reicht ihm dieselbe.)

Heller

(sie näher betrachtend).

Sagt' ich's nicht? — Da guckt heraus

Mutter Eva's Sündenböcklein.

(Zu Sabina.)

Falzt ein Drucker so die Zeitung? —

(Hält sie Sabinen hin, woran man merkt, daß die Zeitung,  
um sie zu lesen, umgewendet worden.)

Sabina

(schlägt beschämt die Augen nieder).

Heller (fortfahrend).

Nun, was sagt jetzt Jungfer Vine?

Über laß doch einmal seh'n,

Welche wichtigen Artikel

Ueber Staatenpolitik

Mamsell Naseweis gelesen? —

(Setzt die Brille auf und liest still die oberste Seite.)

Dacht' ich's doch! — Poß Neuigkeit!

(liest laut)

(dann halblaut und flüchtig das Nachfolgende überlesend)

(wirft ärgerlich die Zeitung auf den Tisch)

Hol der Teufel diesen Schnack!

Und mit solchen Albernheiten

Füllt man jetzt ein Zeitungsblatt.

Sabina.

Aber, lieber Vater! bitte!

Lesen Sie's nur ordn'tlich durch,

Und Sie werden selbst sich freuen.

Herrlich hat der Better wieder

In der Residenz gespielt;

Hat gespielt in seiner Rolle,

Denken Sie nur, wie ein Gott.

Heller (bisig).

Halt Dein Maul! Kreuzdonnerwetter!

Ja, ich kenne solche Götter.  
 Göttlich bettelarm und grob,  
 Göttlich schön an Schmink und Watte,  
 Göttlich faul und göttlich dumm.  
 Göttlich liebedlich und göttlich  
 Als Hanswurst zu jeder Zeit,  
 Das ist ihre Göttlichkeit.

Sabina.

Aber, lieber Vater! Alle  
 Werden doch so arg nicht sein,  
 Und der Better macht, ich wette,  
 Eine Ausnahme hiervon;  
 Denn sein Herz ist gut und edel,  
 Und Talent besitzt er auch.  
 Dieses hab' ich oft gelesen.

Heller.

Schweige, sag' ich! Soll mein Kaffee  
 Mir nicht gleich zur Galle werden.  
 Himmeltausendelement!  
 So ein Bönhaas' und Talent!  
 Ueberhaupt soll Jungfer Vine  
 Sich um so was gar nicht kümmern.  
 Ihr Talent heißt: Strümpfe stricken,  
 Klöße und Kartoffeln kochen;  
 Aber nicht fein superflug  
 Schwagen von Theaterschnicksnack.

(Nach einer Pause.)

Darum schweige man auf immer  
 Von dergleichen Firtlesanz!  
 Weiß wol, was der Jungfer Vine  
 Im Romanenköpfchen steckt;  
 Aber nie! das merke sie,  
 Kommt der Komödiantenbetter  
 Mir in's Haus als Schwiegersohn;  
 Spielte er auch alle Kön'ge



Alle Räuber nach einander  
 Göttlich, zum Zerschmelzen hier,  
 Von dem großen Alexander,  
 Bis zum kleinen Käsebier.  
 (Schweigt ärgerlich.)

Sabina.

So? — und wie? hat Väterchen  
 Nicht dem Better selbst versprochen,  
 Als das einzige Geschenk,  
 Was zur Reise ihm geworden,  
 Daß, wenn er —

Heller (einfallend).

Im Stande wär',

Mich, versteht Sie, Jungfer Bine!  
 Niemals durch sein Jammerpiel  
 Zu ergreifen, mich zu täuschen,  
 Er sein zugedachtes Erbtheil,  
 Sammt der Jungfer haben solle.  
 Weil ich's einstmals so versprochen.  
 Doch damit hat's keine Noth. —  
 Leb' hier ruhig auf dem Lande,  
 Komm' nie in die Residenz,  
 War noch niemals im Theater,  
 Und dem Neffen Komödiant  
 Bleibt, das weiß Sie, Jungfer Bine,  
 Seit sich ihm das Tempelthor

(höhnisch.)

Seiner hohen Kunst gedffnet,  
 Meines Hauses schlichte Thür'  
 Ein für allemal verschlossen.

Sabina (bei Seite).

Leider ist's so.

Heller (fortfahrend).

Hab' bereits  
 Den erhab'nen Breterhelden

Seit fünf Jahren nicht geseh'n,  
 Und verspür' auch kein Verlangen,  
 Jemals wieder ihn zu schau'n;  
 Denn ich will in meinem Hause

(hitziger)

Keine Schminken und Pomaden,  
 Keine donnernden Tiraden,  
 Keine Kraft-Theaterthränen,  
 Keine Raub- und Liebescenen,  
 Keine listigen Projecte,  
 Keine Bliß- und Knalleffecte,  
 Kurz, und also bleib't's dabei,  
 Keine Komöbianterei.

(Nach einer Pause.)

Darum könnte Jungfer Bine,  
 Wollte sie auf dies Versprechen  
 Einzig ihre Hoffnung bau'n,  
 Leicht, mit Vielen, die's so treiben,  
 Eine alte Jungfer bleiben.

Sabina (komisch erschreckt).

Ach! das wär' doch fürchterlich. —  
 Aber ist es, lieber Vater,  
 Auch fein christlich, einen Stand,  
 So von A bis Z zu hassen? —  
 Hat nicht kürzlich noch der Pastor  
 Von der Kanzel laut gesagt:  
 Daß in jedem Stande man  
 Brav und ehrlich bleiben kann? —

Heller.

Dummer Schnickschnack! Eine Krähe  
 Hakt, das ist bekannt, die Augen  
 Niemals einer andern aus. —  
 Kurz und gut, ich will nun einmal  
 Diesen Komöbiantenvetter

Nicht in meinem Hause seh'n.  
Als wonach man sich zu richten.  
(Nach einer Pause.)

Zahl' ich d'rum die hohe Rente  
Seit so manchem lieben Jahre  
An den alten Leberstich, —  
Der zu meinem steten Kerger  
Lebt, und immer lebt, als sei er,  
Gott verzeih's! der ew'ge Jude —  
Um am End' das Capital,  
Das ich jetzt so hoch verzinse,  
Einer Komödiantenschaft  
Zum Vergeuden und Verprassen  
Wie ein Narr zu hinterlassen?  
Doch so lohnt man Sorg' und Müh'  
Einem Vater, einem Dinkel.

(Nach einer Pause.)

Zahl' seit dreizehn Jahren schon  
An den kranken Hospitalrath,  
Und fürwahr mit saurer Miene,  
Die enorme Leibesrente;  
Um, so hatt' ich's mir gedacht,  
Wenn er selig nun entschlafen,  
Vom errung'nen Capital  
Einstens Jungfer Bina's Heirath,  
Mit dem Narren da von Neffen  
Standesmäßig auszustatten,  
Weil ich selber damals noch  
Diese saub're Ehe wünschte.

Sabina.

Ach! und ist es nun wol recht,  
So sein heil'ges Wort zu brechen?

Heller.

Schweig Sie, Jungfer Naseweis!  
Ja, ganz recht und ganz vernünftig.

Wär' Ihr sauberer Vetter mir  
 Ein solider Mensch geblieben,  
 Wie er's wirklich früher war,  
 Hätt' ich auch mein Wort gehalten;  
 Denn zu meinem Schwiegersohn  
 Will ich einen braven Jungen  
 Von gesundem Hausverstand;

(hitziger)

Aber keinen Künstlerthoren,  
 Keinen aufgeblähten Tropf,  
 Mit frisirten Eselsohren,  
 Welcher den Verstand verloren,  
 Keinen Schminke- und Salbentopf.

(Nach einer Pause.)

Wär' mir eine saubre Heirath!  
 Seh' im Geiste schon das Glück  
 Solcher Komödianten-Ehe.  
 Schulden mehr, wie Sand am Meer  
 Küche, Schrank und Beutel leer;  
 Hochpoet'sche Wassersuppen;  
 Kinder, wie die Drechslerpuppen,  
 Trocken, steif und dumm, wie Holz.  
 Löcher, faustgroß in den Strümpfen;  
 Fluchen, schwören, lügen, schimpfen;  
 Vornehm schwätzen, Nasen rümpfen;  
 Kurz, den ganzen Bettelstolz.  
 Will daher von solchem Glück  
 Hinter Lampen und Coulissen,  
 Ein für allemal nichts wissen.

(Nach einer Pause.)

Doch genug von diesem Kram!

(Erblickt den auf dem Tische liegenden Brief.)

Was bedeutet jener Brief?

Sabina.

Ist schon gestern angekommen,

Und der Bote hatte nur  
Abzugeben, ihn vergessen.

Heller.

Saubre Ordnung hier im Haus.

(Nimmt und erbricht den Brief; indem er die Unterschrift liest.)

Was? vom alten Hospitalrath? —

Kann der krumme, kranke Vater

Immer noch die Pfoten rühren?

Doch der Teufel lese hier

Diese Katz- und Krähenschnickel.

Ich vermag's nicht. Darum, Jungfer,

Lesen Sie den Brief mir vor.

Sabina (lesend).

„Wohlgeborener,

Sehr geehrtester Herr!

„Mein letztes Stündlein scheint sich zu nahen,“

Heller (einfallend).

Nach das hat der alte Esel

Schon gesagt seit dreizehn Jahren,

Und lebt dennoch immer fort,

Gleich, als wäre seine Seele,

Die so zähe ist als dumm,

Aus Gummi elasticum.

Sabina (fortfahrend).

„— scheint sich zu nahen, und da nun Erw. Wohlgeborener, in Folge der mir seit so manchem Jahre stets pünktlich gezahlten Leibrente, mein alleiniger Erbe sind, und sich mein böser Stickschusten leider mit jedem Tage mehrt und mich meinem Ende näher zu bringen scheint, so habe ich beschlossen, die letzten qualvollen paar Stündlein, die mir armen, altem Manne an noch hienieden vom gütigen Himmel zu leben vergönnt sind, in der ländlichen Ruhe Ihrer Behausung hinzubringen. Sie werden mir hoffentlich dazu, wie Sie's

schon längst selbst gewünscht haben, ein Plätzchen in Ihrem Hause einräumen, und ich werde daher, ohne Ihre werthe Antwort zu erwarten, schon morgen von hier abreisen; denn mein kläglicher Zustand drängt mich sehr und somit, spätestens den zehnten bei Ihnen, so Gott will, eintreffen. Aber ach, mein Theurer! wie verändert werden Sie Ihren alten, kranken Freund, seit den sieben Jahren, als wir uns zum letzten Male sahen, finden. Ich bin nur noch ein Gespenst, das hier zum Schreck der Menschen herumwankt, und habe aus Schwäche selbst diesen Brief dictiren müssen. Doch hoffe ich einige Linderung meiner Leiden durch Ihre und Ihres lieben Töchterleins gütige Fürsorge, wie durch den Balsam der stärkenden Landluft zu erlangen. — Aber apropos! — Wie steht's denn mit dem kleinen holden Engel, und wie mit meinem lieben Patschen Robert? Kann ich noch immer nicht gratuliren? — Oder komme ich vielleicht schon zur Hochzeit? — Nun, nun, Sie werden schon Ihr Wort halten, und es wird sich ja wol Alles finden, wenn ich nur erst bei Ihnen bin. — Bis dahin empfehle ich Sie und Ihr werthes Haus dem Allmächtigen und bin in der Hoffnung, Sie recht bald zu umarmen, Ihr ergebener, dem Tode verfallener Freund und Diener

Leberstich,

pensionirter Hospitalrath.

Heller (ärgerlich).

Pensionirter Eselskopf

Müßte eigentlich es heißen.

Hat man wol in einem Brief,

Den fünf Menschenfinger geschrieben,

Solchen Unsinn je geseh'n?

Nur ein Narr kann ihn versteh'n.

Sabina.

Ei nun! was er da vom Better,  
Und dann von der Hochzeit sagte,  
Finde ich doch sehr verständlich.

Heller.

Schweige! Naseweises Ding!

(Nach einer Pause bei Seite.)

Dennoch ist mir sein Entschluß,  
Hier zu wohnen, sehr erfreulich.  
Habe so mit ihm, im Hause  
Unter Aufsicht auch sein Geld.  
Kann nun Beides controliren,  
Und ihn für die andre Welt  
Nach Belieben präpariren. —

(Nach einer Pause, in der er in den Brief blickt.)

Also spätestens den zehnten  
Will er hier sein? Aber Bliz!  
War der nicht schon gestern?

Sabina.

Freilich.

Heller.

Nun, so ist's die höchste Zeit,  
Und er kommt, ich wett', noch heute.  
Darum schnell die obern Zimmer  
Zum Empfange aufgeräumt!  
Denn er liebt, ich weiß, vor Allem  
Ordnung und Bequemlichkeit.

Sabina.

Nun, daran soll es nicht fehlen.  
Will nach meiner besten Kraft  
Schon den alten Herren pflegen,  
Daß recht munter, rund und voll  
Er in Kurzem werden soll.

(Will eilig ab.)

Heller (sie zurückhaltend).

Rund und voll? und das in Kurzem? —

(bei Seite.)

Bliz! das wär' mir eben recht.

(laut)

Also rund und voll?

Sabina:

Nun freilich.

Traut denn Väterchen so wenig

Mir und meiner Pflege zu? —

Heller (ausholend).

Ei, behüte! Aber sage,

Wie gedenkst Du und womit

Solch' ein Wunder zu bewirken? —

Sabina.

Nun, womit man überall

Arme Kranke pflegt und hütet.

Will und werd' zu jeder Zeit

Auf des alten Herren Wünsche

Aufmerksam vor Allem sein.

Werd' ihm kräft'ge Brühen kochen,

Sorgsam vor Erkältung ihn

Und Erhitzung stets bewahren;

Morgens, so wie Abends ihm

Einen kräft'gen Brustthee machen;

Täglich dann mit eig'ner Hand

Ihm sein gutes Bett bereiten,

Daß er d'rin so süß entschlummern,

Und so wohl erwachen soll,

Nein, so wohl, als —

Heller (ärgerlich einfallend).

Schon genug!

(bei Seite)

Seh' ein Mensch mir solche Dirne!

Weil er da dem saubern Neffen



In dem Brief das Wort gered't,  
Möcht' sie hätseln ihn und pflügen,  
Daß am End' der kranke Esel  
Mich und sie noch überlebt,  
Und ich an der alten Krähe  
All mein Geld verloren sehe.

(laut)

Nein, das paßt hier Alles nicht.  
Unser Gast, den wir erwarten,  
Ist ein ganz abnormer Kranker  
Und bedarf, das merk' man sich,  
Einer ganz, ganz andern Pflege.

Sabina.

Aber Väterchen! ich dächte  
Solche Pfleg' und solche Cur,  
Wäre jederzeit die rechte,  
Und paßt jeglicher Natur.

Heller (ärgertlich).

Dummer Schnickschnack! Man gehorche!  
Schwaze nicht so superfein,  
Und laß stets das Denken sein!  
Was da Sorge, Pfleg' und Mühe!  
Süßen Schlummer, weiches Bett!  
Starcken Brustthee, kräft'ge Brühe!  
Alles dies ist viel zu fett.  
Morgens höchstens ein paar Tassen  
Dünnen Haferschleim, und dann  
Mittags, wenn er's mag, so kann  
Man zuweilen kochen lassen  
Etwas dünnen Gerstenbrei,  
Oder auch ein weiches Ei;  
Wie zur Reizung für den Gaumen,  
Manchmal ein paar dürre Pflaumen,  
Und dann Abends, als Souper,  
Ein'ge Tassen Fliederthee. —

Dieses ist ein Küchenzettel,  
 Der für solchen kranken Gast,  
 Als wir ihn erwarten, paßt;  
 Aber nicht solch' dummer Bettel,  
 Den ich weder will, noch mag,  
 Und für immer untersag'!  
 Darnach also, Jungfer Bine,  
 Auf das Strengste sich zu richten.  
 Sonst wird Ihr das Küchenamt  
 Ohne Weit'res abgenommen,  
 Und Sie soll zur Strafe mir  
 Täglich selbst, das schwör' ich Ihr,  
 Nichts als Haferschleim bekommen!  
 (Stürmisch ab.)

---

### Dritte Scene.

---

Sabina (allein).

Ach! das wär' doch, gü't'ger Himmel!  
 Eine gar zu mag're Kost.

(Nach einer Pause.)

Kann den Vater nicht begreifen. —  
 Denn ein Kranker, sollt' ich meinen,  
 Braucht vor Allem Stärkung doch,  
 Und bei solchem magerm Leben  
 Müßt' ja selbst mein Stiegeß  
 Augenblicks den Geist aufgeben.  
 Ach, Du armer Hospitalrath!  
 Ach, wie wird es Dir ergeh'n!  
 Denn bei solcher Cur und Pflege,  
 Ist's bestimmt um Dich gescheh'n.

(Man hört hinter der Scene nahe Posthorntöne.)

(Sabina ans Fenster eilend.)

Aber horch! was bläst denn da? —

(öffnet das Fenster)

Schau! ein Wagen, und wie stattlich!

Auf dem Bock ein Postillion.

Wie das lieblich klingt und schmettert!

Ei, so fahren möcht' ich schon!

Jezzo hält er vor dem Hause;

Vater ist schon an der Thür.

Schau! wie er den fremden Herren

Sorgsam nach der Treppe führt,

Ach! und wie complimentirt.

(Macht dabei unwillkürlich die Complimente nach.)

Und noch einmal, und schon wieder.

Aber wie Der langsam geht! —

Und wie dick und unbehüßlich.

Kann die Treppe kaum ersteigen.

Grad wie unser alter Mops.

(Nach einer kleinen Pause, indem sie plötzlich die Hände zusammenschlägt.)

Ach! nun merk' ich. Lieber Himmel!

Ja, das ist — — ist sicherlich

Hospitalrath Leberstich.

(Gitt der Mittelthüre zu. Aus ihr treten:)

## Vierte Scene.

Heller. Robert. Johann. — Vorige.

### Robert

(in der Maske als Hospitalrath, einen zwischen dem 60sten und 70sten Jahre stehenden, im höchsten Grad kränklichen Mann vorstellend, welcher bei seinem Auftreten zwar sehr beleibt zu sein scheint; aber später, während der ersten Begrüßungen und Reden, sich entkleidend, nach und nach zuerst einen großen Pelz,

bann darunter einen Mantel, zwei Ueberröcke, einen Spenzer, so wie zwei dicke Halstücher, zwei Bauchbinden, ein Paar Pelzstiefel und darunter ein Paar Ueberschuhe, eine Pelzmütze, unter dieser eine Tuch- und zuletzt eine Schlafmütze langsam, mit Hüße Johamm's ablegt und nun bergesalt, fast einem Gerippe an Magerkeit nicht unähnlich, in einem Sammtkäppchen und altoäterischer, knapp anliegender Tracht, frierend, zitternd und hustend vor den Zuschauern steht.

Heller.

Nun, so sein Sie nochmals denn  
Mir in meinem Haus willkommen.

Robert (während des Auskleidens).

Ja, willkomm'n in meinem Grab.

Sabina (bei Seite).

Ach, Du armer Hospitalrath!

Heller

(sein Entkleiden mit Erstaunen betrachtens).

Aber sagen Sie mir, Freund,  
Was veranlaßt Sie, mit solchem  
Trödelkram von Kleidern sich  
Zu beladen? —

Robert.

Ach, mein Theurer!  
Dieses hab' ich Alles nöthig,  
Sonst erkälte ich mich gleich.

Heller.

Setzt, bei solcher Tullthige? —

Robert.

Ist durchaus mir gar nichts nütze.  
Mein Gebein ist immer Eis,  
Und nie komme ich in Schweiß.

Heller.

Und wie ging es auf der Reise?

Robert.

Ach, mein Bester, fürchterlich! —  
Jedes noch so kleine Stößchen  
War ein Todesstoß für mich;  
Jedes noch so kleine Steinchen  
War für mich ein Leichenstein.

Heller.

Aber wie? Ist denn die Straße  
Nicht schon längst durchweg Chaussée?

Robert.

Ach, was nützen mir Chausséen!  
Wären sie von Butter auch,  
Und von Semmelteig die Räder,  
Ich wär' dennoch wie zerbrochen;  
Denn mein Leib ist Haut und Knochen.

(Hat während dem fast alle Reisekleidung abgelegt.)

Sabina

(ihn verwunderungsvoll betrachtend, bei Seite).

Gott! da bleibt ja gar nichts übrig.

Heller.

(den, endlich völlig von aller Reisekleidung befreiten, frierenden und hustenden Hospitalrath ebenfalls voll Erstaunen betrachtend; dann zu ihm):

Haben sich doch sehr verändert  
Seit den sieben Jahren, als  
Wir zum letzten Mal uns sprachen.

Robert

(wie vor Frost zitternd).

Ach, mein Freund! das glaub' ich schon.  
Doch wie kalt ist's hier im Saale.  
Haben Sie, Verehrtester,  
Heute noch nicht heizen lassen?

Heller (erstaunt).

Heizen? jetzt? — im Julimonat?

Robert.

Ach! dies ist mir Alles gleich.  
 Seh'n Sie, Theuerster, mein Leichnam  
 Ist vom Halse bis zur Zeh'  
 Eingenäht in Hasenfellen.  
 Und doch brauche ich trotz dem,  
 Soll ich hüten mich vor Schaden,  
 Eine Wärme ganz bequem  
 Fort und fort von funfzig Graden.

Heller (bei Seite).

Nun, so schwig' Du und der Teufel!  
 Wollte ich in solcher Hitze  
 Eine Stund' zu leben wagen,  
 Müßte mir, ich glaub', der Schweiß  
 Wellen auf dem Leibe schlagen.

Robert.

Doch genug von meinem Leid!  
(auf Sabina deutend)  
 Dieses Engelchen, nicht wahr?  
 Dero werthe Jungfer Tochter?

Heller.

Aufzuwarten.

Robert.

Nun, wie steht's?  
 Kann ich baldigst gratuliren?

Sabina (bei Seite).

Ach, der gute Hospitalrath!

Robert

(indem er an Sabina herantritt und ihr in die Wangen kneift).  
 Nun, mein kleines Zuckerpüppchen!  
 Hm! wo ist der Bräutigam?  
 Sprich, was macht mein Pächchen Robert?

Heller (ärgertlich einfallend).

Lassen wir das jetzt! Wir sprechen  
Schon ein andermal davon.  
Wär' es vor der Hand gefällig  
Von der Reise auszuruh'n? —

Robert.

Ja, Sie haben Recht, mein Werther!  
Ruh' und Wärme, Wärm' und Ruh',  
Dies allein, dies sagt mir zu.  
Darum lassen Sie, mein Bester!  
Heizen meine Leidenskammer,  
Heizen, daß der Ofen knallt,  
Sonst ist mir es stets zu kalt.

(Nach einer kleinen Pause.)

Werd' mich dann hinaufversetzen.

(Versucht mühsam einige Schritte zu gehen. Heller macht  
Miene, ihn unterstützen zu wollen.)

Robert (ängstlich).

Rühren Sie mich ja nicht an! —  
Denn mein ganzer, armer Körper  
Ist ein einziges Lazareth.  
Lung' und Leber, Herz und Nieren,  
Und was äußerlich man schaut:  
Nerv' und Sehnen, Fleisch und Haut  
Sind in ewigem Fibriren. —

(Nach einer Pause, in der er schwer Athem schöpft.)

Meine Lunge völlig hektisch.

Heller (bedauernd).

Großer Gott! —

Robert.

Und ach! mein Kopf  
Schwindlicht oft und apoplektisch;  
Meine Gurgel neigt zum Kropf.

Heller.

Traurig!

Robert.

Und an beiden Beinen  
Habe ich bereits den Schwind.

Heller.

D! — —

Robert.

Und ach! auf diesem einen  
Auge werd' ich nächstens blind.  
Kann mich weder dreh'n, noch wenden.  
Hab' auf jedem Ohr den Fluß;  
Podagra am linken Fuß;  
Chiragra in beiden Händen.

Heller.

Ich bedaure.

Robert.

Ach! und dann  
Nachts, im allerhöchsten Grade,  
Krämpfe in der rechten Wade,  
Die man kaum ertragen kann,  
Und an allen Körperstellen  
Groß und kleine Fontanellen.

(Schweigt erschöpft; dann nach einer Pause)

Heller.

Schrecklich! — Und wie wollen Sie's  
Mit dem Tisch gehalten wissen?

Robert.

Ach, verehrter Freund! Vom Essen  
Weiß mein armer Magen nichts.  
Pillen, Pulver und Mixturen  
Aller Länder und Naturen;  
Kräuter von den fernsten Grenzen,  
Säfte, Tropfen und Essenzen;  
Wurzeln von den höchsten Bergen,



Und Decocte und Latwergen,  
Diese sind mein Dejeuner,  
Mittagbrod und mein Souper.

Heller (bei Seite).

Desto besser. — Solche Kost  
Läßt den Hauswirth nicht verderben;  
Aber so viel ist mir klar,  
Lebt Der länger als ein Jahr,  
Will ich keinen Groschen erben.

(laut zu Sabina)

Nun denn hurtig, Jungfer Bine!  
Alles schnell für unsern Gast  
Auf das Beste angeordnet,  
Wie er's wünscht, verlangt und mag.

Sabina

(theils zu Robert gewendet).

Werd' an Nichts es fehlen lassen,  
Und dem Herren Hospitalrath  
Alles zu Gefallen thun. —

Robert.

Dank, mein Püppchen!

(bei Seite)

Tolle Schnurre!

Auch sie selbst erkennt mich nicht.

Heller.

Und ich will demnach zu Allem  
Flugs die nöth'gen Ordres geben,  
Wie's dem Hausherrn geziemt.  
Darum bitt' ich zu entschuld'gen.  
Werd' sogleich zu Diensten steh'n.

(ab mit Johann.)

Sabina.

Ich nicht minder.

(will Heller folgen.)

## Fünfte Scene.

Sabina und Robert.

Robert.

(Sie sanft zurückhaltend).

Bitte! bitte!

Bleiben Sie ein wenig noch  
Bei mir altem, krankem Manne.(Indem er sich niederläßt und sie sanft zu sich an den Stuhl  
zieht.)Nun, wie steht's, mein süßes Bräutchen,  
Mit der Hochzeit? *Hm!* nicht wahr?  
Väterchen will's wol nicht haben?

Sabina.

Leider ist's so.

Robert.

Böser Mann!

Hat es mir doch fest versprochen.  
Aber sage, Zuckerkind!  
Liebst Du auch noch Patherchen Robert?

Sabina.

Ganz entsetzlich.

Robert (bei Seite).

Engels-Mädel!

(laut)

Soll jedoch, wie ich gehört,  
Bei dem Komödiantenwesen  
Etwas sehr bedeutend locker  
Und frivol geworden sein.

Sabina.

Glaub's nicht.

Robert (fortfahrend).

Soll jedwedem Mädchen  
Lüftern in die Augen blicken,  
Und gar fein die Hände drücken.  
So, zum Beispiel.

(Indem er zärtlich ihre Hand drückt und sie verliebt anschaut.)

Sabina

(ihm ihre Hand entziehend).

O! ich bitte

Ganz ergebenst.

(bei Seite.)

Sonderbar.

Wie so'n alter, kranker Mann  
Noch so zärtlich drücken kann.

Robert.

Ja, und soll's noch weiter treiben.

Sabina.

Kann's nicht glauben.

Robert.

Hab's gehört.

Soll sogar um schöne Frauen  
Sich auf's Zärtlichste bemü'h'n,  
Und sie manchmal im Vertrauen  
An sich drücken, an sich zieh'n.  
So, zum Beispiel.

(Indem er dabei Sabina zum Theil umarmt und sie sanft an sich zu ziehen sucht.)

Sabina.

Garst'ger Vetter!

Robert.

Ja, und soll zuweilen gar  
Sich weit ärger noch vergessen,  
Und mit Mädchen im Gespräch,

Ihnen, eh' sie's selber glauben,  
Plötzlich Küß auf Küsse rauben.  
So, zum Beispiel

(will sie schnell küssen).

Sabina

(sich ihm rasch entwindend).

Ei, behüte!

Robert

(sich plötzlich besinnend, indem er augenblicklich stark zu husten anfängt).

Weh! o weh! verdammt' Hufen!  
Welch ein Brustschmerz! Welche Stiche!  
Ach, mein liebes, süßes Kind!  
Nehmen Sie es ja nicht übel.  
Setz mein Stichhusten mir zu,  
Weiß ich niemals, was ich thu'. —

Sabina.

Soll dem Herren Rath ich etwa  
Einen guten Brustthee machen?

Robert.

Ja, mein gutes, süßes Kind!  
Thun Sie dieses und geschwind.

(Immer stärker hustend).

Schlagen Sie mir in den Rücken,  
Sonst muß ich, bei Gott, ersticken!

(Sabina thut es.)

Robert

(während des Schlagens).

So! — ach! so. — Nur immer zu!  
Stärker! stärker! dann wird's gehen.  
Schön, ach, schön! — Nun krieg' ich Ruh!  
Tausend Dank! Und könnt's geschehen,  
Setz ein Täschchen Thee dazu. —

Sabina (im Abgehen).

Soll sogleich zu Diensten stehen.

(Bei Seite)

Ein recht wunderlicher Kranker!

Denkt zu sterben jedes Jahr,

Und will küssen. Sonderbar!

(Schnell ab.)

## Sechste Scene.

Robert (allein).

Robert

(indem er ihr lange nachsieht und dann plötzlich in ein lautes Lachen ausbricht).

Nun, wenn dies im vollsten Sinne

Nicht Komödie spielen heißt,

Will zur Strafe ich auf Erden

Nichts als Lampenputzer werden.

(Nach einer Pause.)

Doch bald hätt' ich mich verschnappt.

Aber sehen möcht' ich auch den Better,

Und den Schauspieler dazu,

Der, wenn ein so schönes Mühmchen

Ihm vertrauensvoll erklärt:

Daß sie ihn entseßlich liebe,

Dann noch in der Rolle bliebe. —

(Nach einer Pause.)

Aber herrlich glückt mein Spaß.

Selbst das erzverliebte Mühmchen

Hat den Better nicht erkannt.

Wahrlich, kein gemeines Zeichen,

Für mein Streben und Talent.

Wer mit seiner Kunst im Stande,  
Selbst der Liebe scharfes Auge  
So zu täuschen durch den Schein,  
Muß, ich denk', ein Künstler sein.

(Nach einer Pause.)

Nun dann, werthester Herr Dheim!  
Rüsten Sie zum Kampfe sich!  
Aufgethan sind rings die Schranken,  
Und ich hoff', beim ersten Stich  
Soll'n Sie schon im Sattel wanken;  
Denn zu meinem Glück sind Sie,  
Allvortrefflichster Herr Dinkel,  
Nehmen Sie dies Lob nicht krumm,  
Gott sei Dank! passable dumm;  
Und so hoff' ich, soll's gelingen,  
Sie durch etwas blauen Dunst,  
Zur Erkenntniß meiner Kunst  
A la Figaro zu zwingen. —  
Denn vermochte schon zu täuschen  
Sie des schlaunen Neffen Brief,  
Wird er's selbst noch besser können,  
Und Sie sollen vor dem kranken  
Hospitalrath Leberstich  
Zittern noch, das schwöre ich!

(Nach einer Pause.)

Aber halt! Ich höre kommen,  
Darum frisch an's Werk hinan!  
Die Komödie fängt an. —

(Öffnet ein Seitenfenster und legt sich bergestalt zu demselben  
hinaus, daß nur die Rückseite seiner Figur dem Publicum sichtbar  
bleibt; dann nach einer bedeutenden Pause:)

## Siebente Scene.

Heller und Robert.

Heller

(durch die Mittelthüre auftretend, und ohne im Anfange Robert zu bemerken, halblaut vor sich hinredend).

Nun, die nöthigsten Befehle  
Sind zu Allem vor der Hand  
Auf's Bestimmteste gegeben,  
Und die gute Seele kann  
Nach Bequemlichkeit fortan  
Sterben wie sie will und leben;  
Allem ist genug gethan. —  
Doch ich hoff, sie wird's hienieden  
Nicht besonders lange treiben.  
Mag ihr Jungfer Wine auch  
Brühen über Brühen kochen,  
Dies Gestell von Haut und Knochen  
Hält, das sehe ich jetzt klar,  
Nicht zusammen mehr ein Jahr,  
Und ich hoff, bald soll's gelingen,  
Das Vermögen zu erringen. —

(Wird plötzlich Robert gewahr; dann noch leiser für sich.)

Aber Blig! was sehe ich? —  
Ausgesetzt dem offnen Zuge  
Und der scharfen Morgenluft,  
Wagt's der alte, morsche Scherben  
In das Fenster sich zu legen? —  
Das ist sonderbar fürwahr.

(laut)

Werthester Herr Hospitalrath!  
Sollte solche Lage wol

In der Früh', am offenen Fenster,  
Ihrem Zustand günstig sein? —

Robert

(sich plötzlich umdrehend, hat sich unter der Zeit, da er im Fenster gelegen, ungesehen vom Publicum, merklich jünger und wohler geschminkt und blickt Heller ziemlich freundlich an, während er eben so auch in Haltung, Gang und Sprache seinem gegenwärtigen Gesichte völlig analog zu bleiben strebt und daher im Allgemeinen, während der ganzen Scene, merklich jünger erscheint).

Schluck' der Landluft Balsam ein,  
Und verspür' in Folge dessen  
Eine, ja — wie soll ich's nennen?  
Eine plötzlich ganz besond're,  
Süße Lind'ung meiner Pein.

Heller.

Nun, das freut mich.

(Indem er näher an ihn herantritt und ihn besremdend anblickt; dann bei Seite)

Wunderbar!

Scheint auch mir es fast, als sähe  
Das Spitalsgesicht fürwahr  
Seit den wenigen Minuten,  
Daß ich es verlassen habe,  
Wirklich etwas wohler aus.

(laut)

Nun, von Herzen will ich wünschen,  
Daß die hies'ge Luft auf Sie  
Stets so heilsam wirken möge;  
Kann ich's auch noch nicht begreifen,  
Wie dies möglich.

Robert.

Aber ich. —

O! ich fühl's in allen Nerven,  
Hör's am Schlagen meiner Pulse,  
Ja, ich rieche es bereits.



Heller (verwundert).

Wie? Sie riechen es? —

Robert.

Ja freilich.

Sagen Sie, verehrter Freund!  
Sind vielleicht nicht in der Nähe  
Ein'ge Schafe hier und Kälber  
Oder Dchsen einquartirt? —

(Indem er ihm dabei, wie zufällig, auf die Achsel schlägt.)

Heller (erstaunt).

Kälber? Dchsen? — Nun, wie anders?  
Auf dem Lande, sollt' ich meinen,  
Wäre dieses stets der Fall.

Ja —

(indem er hinaus zum Fenster deutet)

Dort steht der Dchsenstall. —

Robert.

Sehen Sie es, Allverehrt'ster!  
Daß mich mein Gefühl nicht täuschte.  
Ach! es weht doch etwas Hohes,  
Eine stärkende Magie  
Um das liebe Dchsenvieh. —  
Seiner Ausdünstungen Düste,  
Schwängern heilsam rings die Lüfte.  
Ja, das war es, das allein,  
Was so lindernd mich berührte,  
Und ich gleich, ach! gleich verspürte.  
Dieser Götterbalsam thut  
Meiner armen Lunge gut.

Heller (verwundert, bei Seite).

Götterbalsam?! — Dchsendüste?! —

Ja, nun bleibt kein Zweifel mehr,  
Nabe ist sein letztes Stündlein;

(sich auf die Stirn deutend)

Denn aus Schwäche, merk' ich, fangen  
Die Begriffe bei ihm an  
Sich allmählig zu verwirren.

(Laut; indem er ihm, wie von ungefähr, nach dem Pulse zu  
fühlen sucht.)

Hm! — schon möglich. Aber wie?  
Spüren Sie nicht auch, Verehrtester!  
So von Zeit zu Zeit ganz eig'ne  
Fieber-Paroxysmen? —

Robert.

Nein! —

Bin bis jetzt, dem Himmel Dank!  
Noch damit verschont geblieben.

Heller

(ihn verdächtig anblickend).

Und ist dies auch heut der Fall?

Robert.

Ja, mein Lieber! und ich fühle  
Grad in diesem Augenblick,  
Wunderbar durch Gottes Gnade,  
Schmerzensfreier mich, als je.  
Meine Brust, sie athmet leichter;  
Denn herein zum Fenster zieh'n  
Mild des lieben Kälberstalles  
Animalische Miasmen,  
Und mein Magen, wunderbar,  
Fühlt mit wonnigem Behagen,  
Eine Lust, ein süßes Weh,  
So — — wie soll ich es denn sagen?  
So — — nach einem Dejeuner.

Heller.

Mit Vergnügen! Wünschen Sie

Etwa so ein kleines Täschchen  
Guten, dünnen Haferschleim?

Robert.

Dünnen Haferschleim? — Nicht also.

Heller.

Nun, vielleicht ein Pflaumensüppchen?

Robert.

Nein, Verehrter! Lieber wär'  
Mir ein wenig roher Schinken.

Heller (verwundert).

Schinken? —

Robert.

Ja, und auch dazu  
Etwas Käse noch und Butter.

Heller.

Käse und Butter? —

Robert.

Ja, mein Lieber!

Denn dazu verspür' ich plötzlich  
Einen eignen Appetit.

Heller (bei Seite).

Unbegreiflich!

(laut)

Aber sollte  
Solche Speis' für Ihren Zustand  
Nicht von übeln Folgen sein? —

Robert.

Kann's nicht denken, denn ich fühle  
Heute wohlter mich als je.

Heller.

Nun, ich will's sogleich besorgen.

Robert.

Nein, verehrter Freund! nicht hier.  
Lassen Sie im Freien mich  
Dies frugale Mahl verzehren.

Heller.

In der kühlen Morgenluft? —

Robert.

Unter Gottes freiem Himmel,  
Rings umweht und angehaucht  
Von des Landes Wonnedüften,  
Wird es mir und meiner Pein  
Nur Genuß und Stärkung sein.

Heller.

Nun, mir gleich, wie Sie es wünschen.

(bei Seite)

Das begreife, wer da kann. —

Robert (im Abgehen).

Will daher mich kostümiren,  
Wie's mein körperlicher Zustand,  
Und die Morgenluft erheischt.

Heller (bei Seite).

Es ist richtig. — Alterschwäche  
Hat das Hirn ihm angegriffen.

Robert (bei Seite).

Dunkelchen läßt sich verblüffen.

Heller (bei Seite).

Ich parir'! Sein Maasß ist voll.  
Nächstens wird er völlig toll.

(Greift Robert unter'n Arm, als er sieht, daß er ab-  
gehen will.)

Bitte! — Soll ich Sie hinauf

In Ihr Kämmerlein geleiten? —

(besorgt)

Fass' Sie doch zu hart nicht an?

Robert.

Nein, mein Werther! Können's wagen;

Denn ich merke schon, ich kann

Heute wirklich, so zu sagen,

Einen kleinen Puff vertragen.

(Sieht Heller mit sich fort.)

Heller.

Sachte, sachte! Nicht zu rasch!

Könnten doch zu viel riskiren.

Robert.

Glaub's nicht; denn die Landluft stärkt

Meine Beine im Marschiren.

Geh' mit einem Mal viel leichter.

Kommen Sie nur! Vorwärts! Vorwärts!

(Scherzhast nach Soldatenart zählend.)

Ein und zwanzig, zwei und zwanzig,

Linken, Rechten, Rechten, Linken! —

(Beide durch die Seitenthüre ab.)

Ende des ersten Akts.

(Der Vorhang fällt jedoch nicht, während aber die Scene sich verändert und die Musik einen Zeitraum von ungefähr vier bis fünf Minuten ausfüllt.)

## Zweiter Akt.

### Erste Scene.

Garten hinter dem Pachtthofe Heller's.

Sabina und Johann, später Heller. Erstere Beide sind mit der Anordnung des Dejeuner's beschäftigt, welches sie auf einem einfachen, ländlichen Tische arrangiren, und das außer den vorher erwähnten Gegenständen: als Schinken, Käse, Butter und Brod, auch noch Verschiedenes an kalter Küche aller Art, Wein und dergleichen Sachen enthält; dann nach einer Pause:

Heller

(auftretend zu Sabina, indem er das Frühstück betrachtet).

Nun, das nenn' ich mir ein Frühstück!  
 Aufgetischt für einen Kranken,  
 Welcher täglich sterben will.  
 Jungfer Dine hat, ich wette,  
 Während sie's zu Stand gebracht,  
 Sicherlich an einen Kirmeß,

(mit Beziehung)

Oder Hochzeitschmaus gedacht?

Sabina.

Nun, ich denke, Väterchen  
Hätt' es dergestalt befohlen.

Heller

(ärgerlich; indem er ihr nachzuspotten versucht).

„Hätt' es dergestalt befohlen“.

Väterchen ist nicht verrückt.

Väterchen hat nur befohlen,

Etwas Schinken, Käse und Butter

Aufzutischen, aber nicht

Eine solche Dreschermahlzeit.

Sabina.

Hat mir aber doch gesagt:

Der Herr Hospitalrath hätten

Pötzlich einen ganz unmenschlich

Großen Appetit bekommen.

Heller.

Ach, was großen Appetit!

Krankheit ist es, Parorysmus,

Was zum Essen ihn verführt.

Jeder Sperling kann, ich wette,

Mehr in seinem Schnabel tragen,

Als der wird zu essen wagen.

(Nach einer Pause, in der er plötzlich aufhört.)

Aber horch einmal! Was Teufel

Singt denn da so desperat?

Robert

(hinter der Scene, mit merklich hefterer, wiewol noch immer  
kränklicher Stimme singend).

„Freut euch des Lebens!

„Weil noch das Lämpchen glüht.

„Pflücket die Rose!

„Oh' sie verblüht.“

## Zweite Scene.

Robert. Die Vorigen.

Robert

(in verändertem, mehr jugendlicherem Anzuge, abermals an Gang, Haltung, Sprache und sonstigem Aussehen viel wohler, frischer, dicker und jünger auftretend; indem er singt:)

„Man schafft so gern sich Sorg' und Müh',  
 „Sucht Dornen auf und findet sie,  
 „Und läßt das Weilschen unbemerkt,  
 „Das still am Wege blühet.“

Heller (erstaunt).

Donnerwetter! Wie? was seh' ich?! —  
 Werthester Herr Hospitalrath!

(bei Seite)

Täuschen meine Augen mich?

Oder macht es nur der Anzug?

(laut)

Wie? Sie wagen es, mein Bester?

(indem er näher an Robert herantritt und ihn genauer und mit gesteigertem Erstaunen betrachtet, dann zu Sabina)

Sag' 'mal, Bine! Kommt er mir nur

Pöglich so, wie soll ich's sagen,

So ganz anders vor, ich meine,

Stärker, jünger auch und wohler,

Oder siehst auch Du ihn so? —

Sabina.

Freilich, Väterchen. Nicht weiß ich,

Wie ich's mir erklären soll;

Aber, daß er jünger aussieht,

Wohler auch beinah und dicker,

Das ist unbezweifelt wahr.



Heller

(sich abermals Robert voll Erstaunen nähernd; dann bei Seite).

Donnerwetter! wär' es möglich?  
Sollte die verdammte Landluft  
Auf sein invalides Ich  
Solchen günst'gen Eindruck machen,  
Und am Ende er, trotz all'n  
Seinen Leiden und Beschwerden,  
Wirklich wieder besser werden?  
Blig! das könnte mir gefall'n.

(laut)

Und Sie wagen es, Verehrter!  
In der kühlen Morgenluft,  
Bei so schwacher Brust zu singen?

Robert

(nach der Melodie der vier letzten Strophen singend).

Ach, werther Freund! nie fühlte ich  
Mich je so wohl und jugendlich.  
Es athmet leicht die kranke Brust.  
Warum soll ich nicht singen?  
„Freut euch des Lebens!“

Heller (bei Seite).

Ei so früh' Du und der Teufel!

(laut)

Aber sagen Sie mir nur,  
Wie ist's möglich?

Robert (einfallend).

Ach, Verehrter!

Ach! womit kann Ihnen danken  
Dieser neu verjüngte Leib?  
Daß Sie ihn in Ihres Hauses  
Heil'ges Tempe aufgenommen.  
Dieser Auen Balsamduft,  
Diese Quadrupeden-Dünste,  
Stärken fast mit jedem Schritt

Meine desolaten Nerven,  
 Machen mich zu einem Gott,  
 Daß ich singen muß vor Freuden  
 Hier und dort, an jedem Plaz,  
 Wie ein Stiegeßig und Spaz.

(singt wie früher)

Mein Kopf wird leicht, mein Magen gut.  
 Mein Bein so flink und frisch mein Blut;  
 Warum soll mein verjüngter Leib  
 Nicht singen froh und springen?  
 „Freut euch des Lebens!“

(Versucht scheinbar ängstlich einige Sprünge, dann aber plötzlich  
 sich besinnend, bei Seite.)

Aber halt! nur nicht zu heiter.  
 Könnst' Verdacht am Ende schöpfen.

(laut)

Weh! o weh! verdammte Sicht!

(scheinbar vor Schmerzen zitternd, und dabei hustend)

Au! wie's zwickt und brennt und sticht!

Heller.

Sehen Sie! das sind die Folgen.  
 Haben wol zu viel gewagt.

Robert (sich scheinbar erholend).

War nur noch ein kleiner Anfall.

(Nach einer Pause.)

Aber schau! Da steht das Frühstück.  
 Ach! wie zittern mir vor Lust  
 Plötzlich alle Magenerven,  
 Bei dem Anblick solcher hohen  
 Prakt'schen Küchenresultate,  
 Die ich lang', ach! lang' entbehrt.

Heller (nöthigend).

Nun ich bitte! Ohne gene.

(Alle setzen sich zum Frühstück.)

Robert

(während er mit übergroßem Appetit ißt und trinkt).

Gott! wie stark spricht doch Hygiea  
In bedeutungsvollen Winken,  
Aus so einem Schweineschinken?

Heller

(mit Furcht und Staunen seinen Appetit beobachtend, bei Seite).

Nun, wenn Der am Magenkrampf  
Nicht in kurzer Zeit verscheidet,  
So verscheid' ich an der Kente,  
Die ich ihm zu zahlen hab'.  
Doch es kann nur Paronyismus,  
Kann nur Fieberanfall sein.  
Anders ist's nicht zu erklären.

Robert (zu Heller).

Sagen Sie, verehrter Freund!  
Was enthält denn jener Teller?

Heller.

Ein'ge Stücke kalten Kal,  
Doch sehr fett und schwer verdaulich.

Robert

(zulangend, indem er ihn beriecht).

Kalter Kal? Ach, Gott! im Fische  
Wohnt ein eig'ner Stärkungsgeist;  
Etwas dumm zwar, aber kräftig.  
Sonderlich im Kal

(mit Beziehung auf Heller)

und Stockfisch.

(Auf einen andern Teller deutend)

Und auf jenem andern Teller?

Heller.

Blutwurst, Sülz und etwas Spickgans.

Robert

(immer fröhlicher werdend).

Ach! welch' zarte Harmonie,  
Welche inn'ge Wahlverwandtschaft  
Lebt doch zwischen Mensch und Vieh!  
Kust's doch laut mir jetzt im Magen,

(auf die Spießgans deutend)

Gleich als spräch' darin dies Thier:  
Greife zu und iß von mir;  
Denn es wird Dir wohlbehagen.

(Greift lästern nach Kal, Spießgans u., indem er davon mit großem Appetit ißt und, wie schon früher, mehrere Gläser Wein dazu trinkt.)

Sabina

(heimlich zu Heller).

Väterchen! so hab' ich nie  
Einen Kranken essen sehen.  
Stärker zwingt's, auf Ehr' und Pflicht!  
Unser eig'ner Großknecht nicht.

Heller

(eben so zu ihr).

Kind! das ist nur Paroxysmus;  
Ueberreizung, Apathie,  
Oder wie sie's heute nennen,  
Eine Idiosynkrasie.

Sabina.

Idiosynkrasie? — Was heißt das?

Heller.

Nun wie nenn' ich's Dir geschwind,  
Eine — — Freßwuth, liebes Kind!

Robert

(sich etwas angetrunken stellend; indem er Heller einschenkt und sein Glas ergreift).

Freund! der Landgenuß soll leben!

(mit Sabina anstoßend)

Und der Brautstand auch daneben;  
 Wie mein Pauthchen Robert auch.  
 Und vor Allem in den Rollen  
 Als Betrunk'ner, als Verliebter,  
 Geizhals, grämlicher Papa,  
 Oder Schelm, et cetera.

Heller (unwillig anstoßend).

Meinetwegen —

Robert

(sich nach und nach schläfrig stellend).

Ach! wie selig,  
 Wie so wonnig, wie so wählig  
 Fühle ich mich heut' gestimmt!

(Fallend und gähmend)

Möcht' — die ganze Welt umarmen!  
 Möchte jubeln, möchte trinken!  
 Zwischen mit den Lerchen, Finken  
 Und — in lauter — Lust — versinken.  
 (Entschlummert scheinbar.)

Heller

(der während der ganzen Scene Robert mit der gespanntesten Aufmerksamkeit beobachtet hat, zu Sabina).

Siehst Du, Kind! nun hat die Krisis  
 Ihren höchsten Grad erreicht.  
 Apathie ist eingetreten,  
 Und das Fieber hat in Schlummer  
 Sich allmählig aufgelöst.  
 Alle ärztlichen Atteste,  
 Die ich über seinen Zustand,  
 Seit ich ihm die Rente zahle,  
 Mir vor Jahren schon verschafft,  
 Sie bewähren jetzt ihr Urtheil.  
 Glaub mir! nahe ist sein End'.  
 Alle Zeichen sind vorhanden. —

Dieser ganz abnorme Schlaf,  
Dieser überreizte Frohsinn  
Sind nur Krankheit, und gar bald  
Wird das Blatt sich schrecklich wenden,  
Und der Schlag sein Leben enden.

Johann

(während er theilweise den Tisch abräumt).

Mit Erlaubniß, gnäd'ger Herr!  
Bin zwar nur ein dummer Kerl;  
Doch das weiß ich an mir selbst:  
So schläft Keiner, welcher krank ist.

(Lächelnd)

Der Herr Hospitalrath sind,  
Mit Verlieb! ich sag' es offen,  
So was man benebelt nennt,  
Oder deutsch gesagt: besoffen.

Heller.

Dummer Esel! halt' Dein Maul!  
Was verstehst Du von dem Allen.

(Robert fängt unterdessen an stark und immer stärker zu schnarchen.)

Horch 'mal! Schnarcht wol so abnorm,  
So bestialisch ein Gesunder?

Johann (bei Seite).

Nun, da hör' ich auch kein Wunder.

Sabina.

Aber, Väterchen! ich dächte  
G'rad so hätt' ich oft im Stall  
Unsern Kutscher schnarchen hören.

Heller.

Ach! warum nicht gar. — Pass' auf!  
Solch ein Köcheln, solch ein Schnarchen,  
Kommt nur aus der kränksten Brust.

(Johann läßt beim Abräumen plötzlich aus Unvorsichtigkeit einen  
Teller fallen.)

## Robert

(scheinbar aus Schreck darüber erwachend und wild auffahrend, indem er von nun an den völlig holerisch Betrunknen spielt).

Ha! was war das?

(zu Johann)

Dummer Teufel!

Wie? was unterfängt Er sich?

Meine aufgeregten Nerven

So barbarisch zu erschüttern?

Heller.

Nehmen Sie es ihm nicht übel.

Nur aus Unvorsichtigkeit

Ist's gesch' n.

Robert.

Uebelnehmen? —

Ja — ich werd' es übelnehmen.

Will es, kann es übel nehmen.

Also übel? Sieh einmal!

Ja, ich weiß, auch mir ist übel,

Und ganz kannibalisch übel.

Johann (bei Seite).

Nun, wenn Der nicht angebrannt,

Und vollkommen schiefgetreten,

Soll von heute an mein Hals

Trocken, wie ein Astloch bleiben.

Heller.

Wünschen Sie vielleicht, Verehrter!

Eine Tasse heißen Thee? —

Robert.

Thee! — Hm! also Thee? — Verstehe!

Herr! Sie sind rohrdommelbumm!

Glauben Sie, ich sei betrunken?

Element! das nehm' ich krumm.

Heller.

Lassen Sie sich doch bedeuten.

Robert

(immer hitziger werdend).

Doch bedeuten? was? bedeuten?

Meinen Sie, dies habe Nichts

Zu bedeuten? Donnerwetter!

Ich betrunken? Hm! betrunken?

Ja, versteh'! Ihr Teufelswein,

Ihr verfluchter Höllenschinken!

Alles pfißig angeflistet. —

(Mit erhobener Stimme)

Herr! ich bin durch Sie vergiftet.

Wollten, ja, ich weiß es wol,

Vor der Zeit mich schon beerben.

(Schreit)

Habe Gift im Leib. — Muß sterben.

Heller (ärgerlich).

Ach! warum nicht gar! Vielleicht

Sterben Sie an Ihrer Narrheit;

Aber nicht an meinem Wein.

Robert

(immer hitziger und lauter).

Narrheit? Ihrer Narrheit? Nein!

Herr! ich sterb' an Ihrer Bosheit.

(Schreit schmerzlich auf)

Au! wie es im Leibe drückt.

Wie es vorn und hinten zwickt.

Heller (für sich).

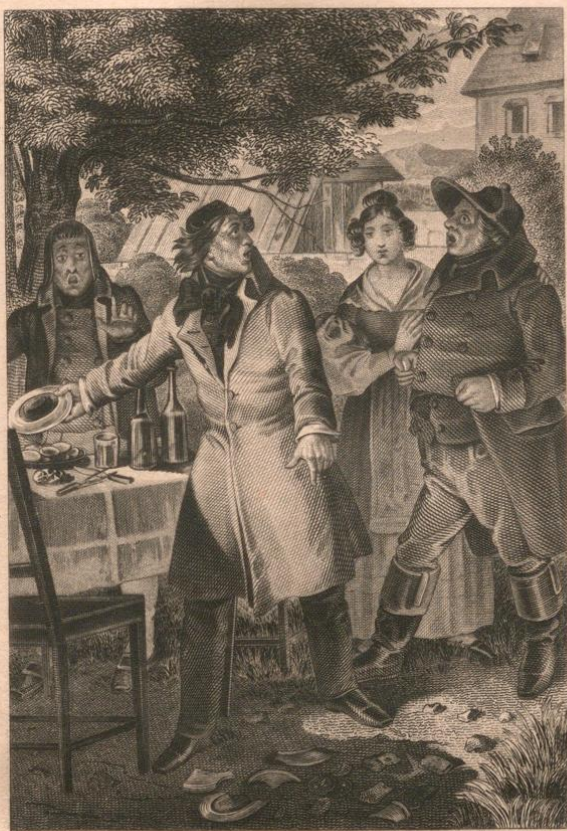
Glaub's schon! Konnt's denn anders kommen, —

Wenn er so barbarisch frist.

Und nun glaubt der alte Esel

Daß er schier vergiftet ist.





demulter del.

M. Holmann sc. Vienna.

*Ja, auch du, du warst vergiftet  
Satansepeise! Teufels-Lilz!*



Robert.

Au! Nun dringt es schon zum Herzen.  
Höllensmarter! Höllenqual!  
Ha! das sind des Todes Schmerzen!

(Immer wüthender)

Ja, ich fühl's mit einem Mal,  
Teufels-Blutwurst! Höllen-Kal!  
Ihr allein habt mich vergiftet.

(Schleudert bei diesen Worten wüthend die Teller, worauf die Reste vom Kal und der Blutwurst befindlich, vom Tisch hinab.)

Heller.

Ei! da schlag' der Teufel d'rein,  
Herr! was treiben Sie für Sachen?

Robert (immer wüthender).

Sachen? Ja, ich merk'! man treibt  
Giftige, verruchte Sachen.  
Au! wie sticht's mir in der Leber,  
In den Nieren, in der Milz!  
Ja, auch du, du warst vergiftet  
Satanspeise! Teufels-Süß!

(Wirft, wie vorher, auch den Teller, worauf die Süße befindlich, vom Tische.)

Heller (auffahrend).

Höllenelement! am Ende  
Schlägt er Alles kurz und klein.

Robert.

Alles, freilich, Alles, Alles  
War, so merke ich, vergiftet.  
Jede Speise, jeder Bissen,  
Jeder Tropfen, jeder Trunk;  
Käse und Butter, Wein und Wasser,  
Schinken, Spickgans, Kal und Süß,

(wüthend auf Heller losgehend)

Und das nur durch Dich, verdammt  
Geiz'ger, gift'ger Fliegenpilz!!

(Wirft bei diesen Worten auch Wein- und Wasserflasche vom Tische.)

Heller.

Nein, nun reißt mir die Geduld.  
Er ist rasend.

Johann (bei Seite).

Ja, benebelt

Heller.

Und wer siehet mir dafür,  
Daß sein toller Paroxysmus  
Nicht ein Unglück stiften kann?

(Zu Johann)

Darum packe ihn, Johann!

(Johann macht Miene, den Befehl auszuführen.)

Robert

(auf Heller losgehend).

Rasend wär' ich? O! mit nichten.  
Bin noch ziemlich bei Verstand.  
Sehe alle Gegenstände  
Klar und deutlich um mich her.  
Sieh! ich will's Dir, schwarzer Mörder!  
Noch vor meinem Tod beweisen:  
Dieser Ort hier, wo ich bin,  
Ist Dein abgeschmackter Garten.

(Auf Sabina deutend)

Doch, dies hier die Rose d'rin.

(Auf Johann deutend)

Dies, die Ruh- und Gänseblume,  
Ich, das Kräutchen: Denkelein,  
Und die Nessel Du allein.

Rede nun, Giffsfabrikant!  
Ging verloren mein Verstand?

Heller

(aufs Höchste gereizt).

Was? bei Tollheit auch noch Grobheit?  
Nein! das halte aus, wer kann.

(Zu Johann)

Hurtig! Packe ihn, Johann!  
Groben Tollen muß man stets  
Wo und wie sie sich auch finden,  
Hände, Fuß' und Mäuler binden.

(Geht mit Johann auf Robert los, um sich seiner gewaltsam zu bemächtigen.)

Robert

(retirirt anfangs dem Tische zu, ergreift aber dann plötzlich ein auf demselben liegendes Messer und bringt, dergestalt bewaffnet, scheinbar wüthend auf Heller und Johann ein).

Fort! zurück, ihr gift'gen Kröten!  
Wer mich anrührt, den alsbald  
Macht dies Käsemesser kalt.

(Dringt, nach allen Seiten mit dem Messer um sich stoßend, zwischen Beide, welche, wie auch Sabina, ängstlich zurückweichen, durch und eilt ab.)

Heller

(ihm nacheilend).

Haltet! haltet ihn! Er raset. —

Johann

(ihm desgleichen nacheilend).

Ist benebelt, ganz benebelt!

(Beide ab.)

### Dritte Scene.

Sabina (allein).

Güt'ger Himmel! welche Krankheit!  
Hab' dergleichen nie geseh'n. —  
Parorysmus nennt's der Vater,

(sich besinnend)

Oder, ja; — wie heißt's doch? — wie?  
Eine — richtig! hab's behalten,  
Eine Ei — ... Lithographie. —  
Ach! wie fürchterlich und schrecklich  
Muß ein solcher Zustand sein!  
Und zugleich das Wunderbare:  
Jeder and're Kranke wird  
Schwächer doch durch seine Krankheit;  
Aber dieser immer stärker,  
Jünger fast und wohler auch.  
Schrie er nicht aus voller Lunge,  
Gleich als wär' sie kerngesund?  
Und in seinem Parorysmus  
Kam er mir, trotz allem Unsinn,  
Allem Lärmen und Rumor,  
Manchmal gar nicht garstig vor.  
Was er mir da von der Rose  
Freundliches und Schönes sagte,  
War so sinnig, als galant.  
Ach! da sieht man's doch recht deutlich,  
Welche holde Zaubermacht  
Die Natur den Weibern schenkte.  
Jedes Wesen stimmt sie mild.  
Selbst der Kranke, der Berrückte,  
Leidet er auch an der grausen,  
Schrecklichen Lithographie,

Ehrt noch in der Tollheit sie.  
 Alle schimpfte wild sein Wahnsinn;  
 Mich nur nannte er, wie fein!  
 Holdes Röschen ganz allein. —

(In die Scene blickend.)

Aber Himmel! wie? was seh' ich? —  
 Kommt er da nicht selbst gegangen?  
 Ja, er ist's, so wahr' ich leb'!  
 Aber wie so ganz verändert?  
 Soll ich fliehen, soll ich bleiben?  
 Ach! er sieht so friedlich aus;  
 Ja, fast lieblich möchte' ich sagen.  
 Ei! ich will es darauf wagen.  
 Seine Krists scheint zu ruh'n.  
 Wird mir Nichts zu Leide thun.

---

### Vierte Scene.

Sabina und Robert. Letzterer abermals in verändertem, fast gänzlich modernem Anzuge, und außer dem Sammetkappchen, das er noch beibehalten, sonst an Gesichtsausdruck, Gang, Haltung, Sprache und sonstigem Aussehen einen in allen Stücken feurigen jungen Mann in mittleren Jahren vorstellend.

---

**Robert**

(von der entgegengesetzten Seite, als er zuletzt abgegangen, auftretend).

Ach! wie glücklich schätz' ich mich,  
 Sie im Garten noch zu finden.

Sabina.

Gar zu gütig. —

(ihn mit dem größten Erstaunen betrachtend; dann bei Seite)

Nein, das gehet

Nicht mit rechten Dingen zu.

Nimmer kann ein Mensch sich so

Auf naturgemäßem Wege

In so kurzer Zeit verändern.

Sieht er, trotz der grauen Haare,

Nicht dem jüngsten Manne gleich?

Nein, mir graut in seiner Nähe.

(Will sich langsam fortschleichen.)

Robert (sie zurückhaltend).

O! ich bitte! Schenken Sie

Mir noch ein'ge Augenblicke

Ihrer holden Gegenwart.

Sabina (ängstlich).

Hab' Geschäfte.

Robert.

Bitte! bitte!

(Nöthiget sie zum Sitzen und nimmt neben ihr Platz.)

Sabina

(ihm ihre Hand entziehend; bei Seite).

Gott! wie seltsam heiß und feurig

Brennt des kranken Mannes Hand!

(laut)

Fühlen Sie an jetzt sich wohler?

Robert.

Könnte es denn anders sein

In so freundlicher Gesellschaft?

Sabina (bedenklich).

Haben doch wol etwas Fieber?

Robert

(indem er ihr näher rückt und ihre Hand ergreift).

Freilich — etwas allerdings.



In der Näh' von schönen Mädchen  
Bin ich niemals ohne Fieber.

Sabina

(ängstlich von ihm wegrückend).

Ach! das thut mir herzlich leid.

Robert.

Süß doch ist ein solcher Zustand.

Sabina.

Sollte dieses möglich sein? —

Robert (feurriger).

Könnst' dabei aus bloßer Sehnsucht,  
Und vor Freude und Verlangen  
Solchem holden Wesen mich  
Zu entdecken und zu sagen,  
Wer so eigentlich ich bin,  
Das Verwegenste riskiren,  
Oder den Verstand verlieren.

Sabina (immer ängstlicher).

Ach! das wär' doch fürchterlich.  
Halten Sie ihn ja beisammen!  
Leiden ja schon außerdem,  
Wie ich's vom Papa vernommen,  
Und unheilbar, an der bösen,  
Gräßlichen Lithographie.  
Dies, ach! dies bedenken Sie! —

Robert (auflachend).

Woran leide ich, mein Engel?  
An der Li....?

Sabina.

Lithographie,

Freilich. —

Robert.

Und der Vater hätte

Dies gesagt? —

Sabina.

Ach Gott! ja wol.

Robert

(immer stärker lachend).

Nun, wer noch nicht rasend ist,  
Könn't's darob vor Lachen werden.

Sabina

(immer ängstlicher, bei Seite).

Rasend werden? Gott! ich glaube  
Seine fürchterliche Krifis  
Tritt schon wieder ein.

(Macht abermals Miene aufzustehen und sich zu entfernen.)

Robert

(sie wieder sanft auf ihren Stuhl hziehend).

Ich bitte!

(Nach einer Pause.)

Nein, an dieser bösen Krankheit  
Leid' ich, glauben Sie mir, nie.  
Wenigstens nie in der Nähe  
Eines solchen holden Wesens,  
Das der Wünsche höchsten stillt,  
Und allein mein Herz erfüllt.

Sabina.

Nun, Gott geb' es! —

Robert.

Aber ach!

Eine viel, viel schlim'm're Krankheit,  
Die mein Inneres verzehret,  
Und ein kleiner, loser Gott  
Tief im Herzen mir entzündet,

Mit der Fackel süßen Wahn's,  
Hat mich völlig eingenommen,  
Und wird gleich zum Ausbruch kommen.

Sabina (sehr ängstlich).

Großer Gott!

Robert

(mit gesteigerter Wärme fortfahrend).

Dem schon zu lang'

Habe ich den Spaß getrieben.  
Mein Gefühl, es reißt mich hin.  
Kann nicht länger widerstehen.

(Stürmisch ihre Hand ergreifend)

Süßer Taumel, holder Wahnsinn  
Faßt mein liebetrunkenes Herz.

Sabina

(in größter Angst, indem sie sich von ihm loszureißen strebt).

Güt'ger Himmel! er wird rasend.

Robert

(stürzt vor ihr auf die Knie).

Engel! schau! — Erkenne mich!  
Heiß und innig lieb' ich Dich. —

Sabina (ängstlich schreiend).

Hülfe! — Lassen Sie mich gehen.

Robert

(sie noch fester haltend).

Aber, Mädchen, sage! spricht  
Keine Stimm' in Deinem Herzen  
Für den Mann, der vor Dir kniet? —

Sabina

(in der höchsten, komischen Angst, beinahe weinend).

Herr des Himmels! Ja, ach! ja. —

Robert (bringend).

Redet keine? —

Sabina.

Freilich, freilich!

Alles, wie und was Sie wollen.

Ja, ich schwör' es,

(stürzt aus Angst eben so auch vor Robert auf die Knie)

ja, sie spricht;

Aber beißen Sie mich nicht! —

Robert (sie aufhebend).

Aber, Mädchen, ist's denn möglich?

Kann so weit die Täuschung geh'n,

Und der falsche Backenbart

Mich so ganz und gar verstellen?

Schaue mir doch in's Gesicht!

Kennst Du Deinen Robert nicht?

Sabina (erstaunt).

Robert? — was, mein Robert?

Robert.

Freilich.

Der das Späßchen nur erdacht,

Um den Dheim schlau zu täuschen,

Und darauf sein Glück zu bau'n.

Sabina.

Ist's denn möglich? — Ja — bei Gott!

Ja, dies sind, so wahr ich lebe,

Seine lieben, treuen Züge,

Die ich, ach! so lang' nicht sah.

(Ihm um den Hals fallend)

Robert! lieber Herzens-Robert!

Robert.

Mein geliebtes, theures Bischen!

(Stumme Umarmung; dann plötzlich:)

## Fünfte Scene.

Heller. Die Vorigen.

Heller

(Der beim Auftreten, in Gedanken vor sich hinsehend, nicht sogleich die Anwesenden bemerkt, für sich, mit Bezug auf Robert).

Kann, bei Gott! ihn nirgends finden.

Wenn es nur kein Unglück giebt;

Denn was wär' nicht einem Tollen

Alles möglich. —

(Plötzlich Sabina und Robert, die sich noch umarmt halten, bemerkend; mit dem Ausdruck des höchsten Erstaunens)

Donnerwetter! —

(Sabina und Robert fahren erschreckt auseinander.)

Heller

(wie vorher, Robert mit noch größerer Bewunderung betrachtend).

Herr! sind Sie denn rein des Teufels?

(zu Sabina)

Wie? und Du? — Kann ich's begreifen?

Treibt der Satan hier sein Spiel,

Oder bin ich toll geworden?

(An Robert näher hinantretend; indem er vor Erstaunen zurückprallt.)

Nicht natürlich geht dies zu. —

Herr! Sie sehen ja schon wieder

Jünger aus. — Da mag der Teufel

Sich zur Leibrente bequemen,

Und Sie für die and're Welt

In Pension und Pflege nehmen!

(Nach einer kleinen Pause.)

Doch hier ist Betrug im Spiel.

Noch vor einer halben Stunde  
Waren Sie verrückt und toll,  
Und jetzt sind' ich Sie —

Robert (einsäuselnd).

Glückselig

In den Armen treuer Liebe;  
Denn auch sie, fürwahr, sie ist  
Nur ein holder, süßer Wahnsinn.

Heller (bistig)

Nein! jetzt reißt mir die Geduld.  
Merke' nun wol, ich bin betrogen;  
Über Tausendelement!  
Herr! wer sind Sie, der es wagte,  
In der Maske meines Freund's  
Frech sich in mein Haus zu schleichen?

Robert.

Nun gesetzt, ich wäre nicht  
Der vermeinte Hospitalrath,  
Wer, wol glauben Sie, wer anders  
Könnte ich, statt seiner, sein? —

Heller (ärgertlich).

Wer Sie woll'n! Der ew'ge Jude.  
Nur Beweise will ich haben,  
Was, woher und wer Sie sind.

Robert.

Ach! mein Herr! da werden Sie  
Nicht viel Sonderliches hören.  
Bin ein armer Histrione,  
Der sich unterstanden hat,  
Heut' in einem kleinen Lustspiel,  
Welches die Leibrente heißt,  
Auf gut Glück zu debütiren.  
Hier der Inhalt und die Lösung

Seiner kleinen Komödie,  
Mit dem Text: Verzeihen Sie!

(Ueberreicht ihm bei diesen Worten einen gedruckten Zettel in  
Quartformat.)

Heller.

Nun, was hat dies zu bedeuten?

(Liest)

„Daß am vierten dieses Monats der ehemalige, pensionirte Hospitalrath: Herr Zacharias Jonathan Leberstich, selig im Herren verstorben, und auf hiesigem Kirchhofe seine Ruhestätte gefunden, wird infolge gesetzlicher Bestimmung, durch gegenwärtigen Todtenschein attestirt.“

(Freudig überrascht.)

Was? der zähste meiner Freunde,  
Er, mein dreizehnjäh'ger Nerger,  
Wäre endlich abmarschirt? —

Robert.

Ja, und Sie sein einz'ger Erbe.

Heller.

Einz'ger Erbe! — Gut — schon gut.

Aber wer, soll ich's begreifen,  
Wer, zum Wetter! sind denn Sie?

Robert.

Ach! der Held der Komödie. —

Den, ich bitte! nicht Ihr Zorn,

Nur Ihr güt'ger Beifall treffe.

(Nimmt bei diesen Worten Backenbart und Sammtkappchen ab.)

Kurz, mit einem Wort: Ihr Neffe.

Heller

(vor Erstaunen zurückprallend.)

Was? ist's möglich? — Alle Welt!

Und Er Herr Coullissenheld —

Hat sich unterstanden?

Robert (einfallend).

Ihnen

Diese frohe Nachricht selbst  
Wie Sie seh'n, zu überbringen;  
Um durch dieses Maskenspiel,  
Als sein höchstes Glück und Ziel,  
Endlich wieder zu erringen  
Ihre, ach! verlor'ne Gunst,  
Und Sie, sollt' es ihm gelingen,  
Zur Erkenntniß seiner Kunst  
Durch sein eig'nes Spiel zu zwingen.

Heller

(zu Sabina und Robert).

Wie? — so war't ihr also Beide  
Im Complotte gegen mich? —

Sabina.

Nicht doch, Väterchen! ach! nein.  
Hat mich selber ja betrogen,  
Und mir Angst genug gemacht.

Robert.

Um sein höchstes Glück zu gründen,  
(zu Beiden)

Und in Beider Liebe dann  
Seines Strebens Lohn zu finden;  
Denn der Stand nicht, nur die Tugend  
Adelt, denk' ich, uns allein.  
Darum, lieber, theurer Heim!  
Halten Sie mir jetzt das Wort,  
Das Sie einstens mir gegeben!

Heller.

Still! Noch schreie man nicht Land!  
Denn, wovon, Herr Komödiant,  
Will Er in der Ehe leben? —  
Seine Kunst mag löblich sein: —



Aber hier, im lieben Deutschland,  
Bringen Künste wenig ein.

Robert.

Will und werde mich bemühen,  
Mein Talent so gut zu nützen,  
Als ich's irgend weiß und kann;  
Um stets als ein Ehrenmann  
Neblich durch die Welt zu gehen;  
Denn der wahre Künstler kann  
Auch mit Wenigem bestehen.  
Und was etwa fehlen sollte,  
Wird vielleicht die reiche Erbschaft,  
Die der wahre Hospitalrath  
Durch den falschen überbracht,  
Gütig zu ersetzen wissen. —

Heller.

Meint Er? —

Sabina

(sich bittend an Heller anschmiegend).

Goldnes Väterchen! —

Heller (ihr nachspottend).

„Goldnes Väterchen!“ Ja, ja.  
Goldne Väterchen, die kommen  
Heut' zu Tage sehr gelegen.

(Nach einer Pause.)

Nun, wohlan denn! Meinetwegen.  
Springet in den Ehestand!

(Wirft Sabina in Robert's Arme.)

Nehm' Er sie, Herr Komödiant!  
Doch zugleich die gute Lehre,  
Die ich einst in einem Buch  
Selbst gelesen und behalten:  
Fern von eurer Liebe sei  
Jede Komödianterei!  
Schaut nie ohne Noth und Müßen

In die Ehestands-Coulissen!  
 Führt in eurem Lebenslauf  
 Nicht zu große, hohe Dramen,  
 Mit oft wunderlichen Namen —  
 Sondern mehr ein Lustspiel auf!  
 Gehet immer ohne Schminke!  
 Gebet keinem fremden Winke,  
 Keinem listigen Souffleur —  
 Unter euch zu leicht Gehör!  
 Kurz, bestehet in der Probe! —  
 Und benennt das neue Stück  
 Eurer Ehe: Häuslich Glück!  
 Daß den Tag der Abend lobe.

Robert

(auf Sabina deutend).

Ich vertraue diesem Blick.  
 Er verheißt, so still-zufrieden,  
 Mir der Liebe Glück hienieden;  
 Denn mag Alles, weit und breit,  
 Täuschung sein in diesem Leben,  
 Sie allein nur soll uns geben  
 Eine schöne Wirklichkeit;  
 Soll versöhnend um uns walten,  
 Und vor Allem in der Welt  
 Uns im Unglück aufrecht halten,  
 Bis des Lebens Vorhang fällt. —

(Umarmt bei diesen Worten Sabina.)

Der Vorhang fällt.

---